

Sonntag, 23. Februar 2020
11.30 Uhr · Remise
4. Abonnementskonzert
Oliver Schnyder Trio

Ittinger Sonntagskonzerte

2019/20



Musik und kulinarischer Genuss

Ittinger Kulturwochenende

Rund um die Sonntagskonzerte bieten wir Ihnen Musik in schönster, historischer Umgebung, kulinarische Genüsse und erholsame Nachtruhe in stilvoll-modernem Ambiente.

Das «Musikalische Kulturwochenende» beginnt am Vorabend eines Sonntagskonzertes mit einem feinen Nachtessen im Restaurant Mühle, saisonal inspiriert und komponiert von unserem Küchenchef. Sie übernachten in einem unserer stilvollen, ruhigen Gästezimmer und geniessen am Sonntagmorgen ein reichhaltiges Frühstück mit vielen Produkten aus unserem Gutsbetrieb.

Entspannt lauschen Sie danach den Klängen der Konzertmatinée in der ersten Kategorie. Ein anschliessender Besuch der Museen gibt Ihnen Einblick in die klösterliche Lebensweise und in zeitgenössische Kunst – der Museumseintritt ist für Sie inklusive.

Mit dem «Sonntagskonzert mit Mittagessen» verwöhnen wir Sie im Anschluss an das Konzert in der ersten Kategorie mit einem leichten 3-Gang-Menü.

Musikalisches Kulturwochenende

Saisonales 3-Gang-Nachtessen, Übernachtung inkl. Frühstück und Museumseintritt, Konzertkarte erste Kategorie.

CHF 205.– pro Person im Doppelzimmer

CHF 230.– pro Person im Einzelzimmer

Sonntagskonzert mit Mittagessen

Konzertkarte erste Kategorie, anschliessend leichtes 3-Gang-Menü.

CHF 115.– pro Person

4. Sonntagskonzert, 23. Februar 2020

Programm

Oliver Schnyder Trio

Andreas Janke, Violine
Benjamin Nyffenegger, Violoncello
Oliver Schnyder, Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 49 (1839)

Molto allegro ed agitato
Andante con moto tranquillo
Scherzo. Leggiero e vivace
Finale. Allegro assai appassionato

– Pause –

Klaviertrio Nr. 2 c-Moll op. 66 (1845)

Allegro energico e fuoco
Andante espressivo
Scherzo. Molto allegro quasi Presto
Finale. Allegro appassionato

Bild- und Tonaufnahmen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon während des Konzerts ab.

Im Bann von Klassik und Romantik: Die Klaviertrios von Felix Mendelssohn Bartholdy

Felix Mendelssohns Klaviertrios, das erste in d-Moll op. 49 von 1839 und das zweite in c-Moll op. 66 von 1845, stammen aus der Reifezeit des Komponisten; er schrieb damit die Gattung im Gefolge der Meisterwerke von Beethoven und Schubert fort. Mendelssohn, der ein fabelhafter Pianist und Organist war, hob beide Trios in Leipzig aus der Taufe, das erste am 1. Februar 1840, das zweite am 20. Februar 1845. Seine Partner waren jeweils der Geiger Ferdinand David – ebenfalls Solist der Uraufführung des Violinkonzerts op. 64 – und der Cellist Carl Wittmann. Im Zusammenhang mit dem d-Moll-Trio steht eine oft zitierte Äusserung des Komponistenkollegen Robert Schumann von 1840, die unkommentiert mehr zur Verwirrung als zur Klärung beiträgt. Schumann bezeichnet Mendelssohn in einer Besprechung von op. 49 als «Mozart des 19. Jahrhunderts»; er sei der «hellste Musiker» der Gegenwart, weil «er die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und versöhnt». Damit hat Schumann mit Sicherheit nicht gemeint, Mendelssohn sei ein Epigone Mozarts. Die Analogie zu Mozart dürfte viel eher so zu verstehen sein: Wie Mozart das heterogene musikalische Erbe des 18. Jahrhunderts seinem persönlichen Idiom anverwandelt hat, so begreift Mendelssohn die Werke Bachs, Händels, Mozarts und Beethovens nicht als Dokumente einer unwiederbringlichen Vergangenheit, sondern als Ansporn für sein eigenes künstlerisches Schaffen im Hier und Jetzt.

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 49

Abermals: Dieses Trio klingt nicht nach Mozart. Mendelssohns d-Moll kommt alles andere als dramatisch-dämonisch daher, wie es charakteristisch ist für Mozarts KV 466 oder die Kompturszene im Finale von *Don Giovanni*. Das d-Moll im ersten Klaviertrio gibt sich seinerseits weltoffen-verbundlich. Exemplarisch offenbart dies das weit ausgreifende, gleichzeitig kantable und vorandrängende Hauptthema des Eröffnungssatzes; es wird vom Cello vorgetragen und später von der Violine aufgegriffen, während das Klavier begleitet. In einer markanten Episode im Anschluss an das Thema vereinigen sich die drei Instrumente im Unisono. Das *piano* einsetzende Seitenthema, wiederum den Streichern anvertraut, bestätigt die positive Grundstimmung.

An klassischen Vorbildern geschult ist das Verhältnis der drei Instrumente zueinander. Dies gilt selbstredend nicht nur für den Eröffnungssatz, sondern für das ganze Trio: Den Streichern eignet ihre spezifische Klanglichkeit, dem Klavier die seine. Dabei verwirklicht Mendelssohn eine wunderbare Balance. Obgleich das Klavier eminent pianistisch agiert, überdeckt es die Streicher nie. Auch nachdem Mendelssohn auf Anraten seines Freundes Ferdinand Hiller den Klaviersatz im Zuge einer gründlichen Überarbeitung des Trios «modern» – will sagen: virtuoser – gestaltet hatte, blieb die Eleganz der Textur erhalten.

Das Andante in B-Dur darf als *Lied ohne Worte* bezeichnet werden. Der Mittelteil in b-Moll – er ist mit dem Hauptteil motivisch durch den doppel-

ten Auftakt verbunden – findet vorübergehend zu leidenschaftlicher Aufwallung. Auf die variativ gestaltete Reprise folgt die Coda, an deren Beginn eine kadenzartige Passage aufhorchen lässt.

Die elfenhafte Leichtigkeit des Scherzos im Sechsaachteltakt spricht für sich. Diese Musik schafft sogleich Assoziationen an die *Sommernachts-traum*-Ouvertüre, Mendelssohns Markenzeichen. Das Scherzo lebt – bei einer gewissen Affinität zur Rondoform – wesentlich von dem rhythmisch prägnant formulierten Motiv, das den Satz eröffnet und fortan in unzähligen Konfigurationen wiederkehrt.

Das Finale mit seinem federnden Hauptthema beginnt *pianissimo* in d-Moll, um alsbald sein Temperament zu entfalten. Wie auch das Seitenthema verdeutlicht, steckt hinter der Vortragsbezeichnung «Allegro assai appassionato» nicht verzehrende Leidenschaft, sondern überschäumende Lebensbejahung, die folgerichtig in der D-Dur-Coda kulminiert.

Klaviertrio Nr. 2 c-Moll op. 66

An dieser Stelle lohnt es sich, kurz darüber nachzudenken, wie sich die Tonart c-Moll bei Mozart und Beethoven präsentiert. Bei Mozart hat sie etwas durchaus Tragisches; man denke an das Klavierkonzert KV 491, das sich die Auflösung in Dur versagt, oder an die *Maurerische Trauermusik*. Bei Beethoven dagegen verkörpert c-Moll promethe-

isches Pathos: so beispielsweise in der Klaviersonate *Pathétique*, später in der «Marcia funebre» der *Eroica* sowie besonders markant in der Fünften Sinfonie und schliesslich im ersten Satz der letzten Klaviersonate op. 111.

Wie nun zeigt sich c-Moll in Mendelssohns zweitem Trio? Im Eröffnungssatz erklingt eine durchaus leidenschaftliche Musik; aber es meldet sich kein titanisches Ich, das gegen das Schicksal kämpft; Mendelssohn bedarf der scharfen Beethovenschen Profilierung von c-Moll nicht. Weit eher möchte man von einer am klassischen Ideal sich orientierenden Beherrschtheit reden, gemäss der das Subjektive in den Hintergrund tritt. Schroffheit kennt diese Musik nicht, und sie verstösst – bezeichnend für Mendelssohn – nie gegen das Decorum. Seine musikästhetische Grundhaltung verdankt sich nicht zuletzt den geschichtlich-gesellschaftlichen Umständen, die ihn umgaben.

Die Leserinnen und Leser mögen dem Autor hier einen kleinen Exkurs nachsehen. Spross einer grossbürgerlichen, kultivierten und musikalischen Familie, wuchs Felix Mendelssohn, der genial Begabte, unberührt von den Unruhen des Vormärz, zum umfassend ausgebildeten Musiker und Komponisten heran. Das Revolutionäre war ihm fremd. Zeitlebens fokussierte er seine ganze Energie auf den erfolgreichen, aber auch anstrengenden Weg als Pianist, Dirigent, Komponist und nicht zuletzt als Gründer des Leipziger Konservatoriums.

Mendelssohns geradezu sprichwörtliche Selbstkritik wuchs mit dem Älterwerden, ebenso sein Bedürfnis nach Ruhe. Als er im Frühjahr 1845 unter anderem am c-Moll-Trio arbeitete, erreichte ihn in Frankfurt am Main eine Einladung nach New York, die auszuschlagen er sich gezwungen sah.

Mendelssohn bedient sich bei der Eröffnung des c-Moll-Trios eines Verfahrens, das bereits Haydn ähnlich praktiziert hat: skalare oktavierte Achtelfigurationen im Klavier zu liegenden ganztaktigen Streicherklängen – alles im Pianissimo – das tönt eigentlich nach Begleitung. Wenige Takte später jedoch übernehmen die Streicher die Figurationen; diese erweisen sich mithin als Hauptthema, was im Verlauf des Satzes mehrmals bestätigt wird. Bemerkenswert ist, dass die Streicher noch im ersten Teil der Exposition, also auch in c-Moll, ein kantables Thema als Gegengewicht vortragen, bevor das eigentliche, lyrische Seitenthema in Es-Dur erscheint. Die Durchführung wartet nach dem dramatischen Verarbeitungsteil überraschend mit einem ruhigen, romantischen Abschnitt auf. Gegen Ende der frei gestalteten Reprise baut sich aus einer zauberhaft verhaltenen Episode Spannung auf; sie entlädt sich in der brillanten Coda.

Das Andante espressivo in Es-Dur ist geprägt von einem beschaulichen, sanft wiegenden Grundrhythmus im Neunachteltakt, gepaart mit einer schier unendlichen Melodie. Der Mittelteil in Moll sorgt für einen gewissen Kontrast, ohne dass der Grundpuls des Hauptteils aufgegeben würde. Mag sein, dass gegen Ende des Andantes ein nazarenisch-biedermeierlicher Schimmer auf die Musik fällt...

Das Bekenntnis Mendelssohns gegenüber der Schwester Fanny, das c-Moll-Trio sei «ein bisschen eklig zu spielen», trifft ganz besonders zu für das technisch äusserst anspruchsvolle Scherzo. Der Satz steht in dem untypischen Zweivierteltakt statt dem in Scherzi üblichen Dreier. Zum «leggiere»-Duktus mit dem charakteristischen

doppelten Auftakt passt der imitatorische Beginn: Violine, Cello, Klavier folgen aufeinander. Dieses Verfahren setzt die Energie für den ganzen Satz frei. Als Gegenstück zum g-Moll-Hauptteil dient das Trio in G-Dur mit seinem ganz eigenen tänzerischen Gepräge. Entgegen der Scherzo-Konvention begnügt sich der dritte Teil nicht mit der Reprise des Hauptteils; dessen Thema wird vielmehr mit jenem des Trios konfrontiert. Auf diese Weise schafft Mendelssohn eine originelle Anleihe an die Sonatenform. Typisch für den Komponisten verhuscht dieses faszinierende Scherzo im Pianissimo.

Leidenschaftlichkeit kündigt die Vortragsbezeichnung des Finales an: «Allegro appassionato». Wie sich das konkret anhört, verdeutlicht sogleich das vom Cello initiierte Hauptthema mit seinem durch ein Sforzato markierten Nonensprung *g-as'* zu Beginn und dem rhythmischen Drive im Sechachteltakt. Die Violine übernimmt alsbald; danach wird das Thema variiert, woran sich das Klavier mit raffiniertem Kontrapunkt beteiligt, nachdem es am Anfang mit profilierter Basslinie und ostinaten Begleitfiguren das klangliche Fundament für die Streicher gesetzt hat. Was hier knapp beschrieben wurde, zeugt von Mendelssohns meisterhafter Satztechnik.

Spezielle Aufmerksamkeit gebührt der Durchführung: Nach intensiver Verarbeitung des Hauptthemas verebbt die Musik im Pianissimo. Dies weckt Erwartungen: Unvermutet intoniert das Klavier den Kirchenchoral *Vor deinen Thron tret' ich hiermit*. Die Streicher greifen die Weise auf. Anschliessend indes weicht sie weiterer thematischer Arbeit. Im Verlauf der Reprise erklingt der Choral erneut, nun im Fortissimo in grosser, vollgriffiger Gestalt, verbunden mit dem definitiven Wechsel von Moll nach Dur. Das Finale endet allerdings nicht mit der Apotheose des Chorals; stattdessen übernehmen Haupt- und Seitenthema wieder das Zepter. Dies führt zur Coda mit ihrem anhaltenden Crescendo, geknüpft an die Anweisung «con

più di fuoco». Sie besiegelt die affirmative Botschaft des Finales und damit des ganzen Werks. Was bedeutet die Verwendung des Kirchenchorals? Auch wenn der Wechsel von c-Moll zum triumphalen C-Dur beinahe zwangsläufig an Beethoven denken lässt, so ist Mendelssohns Weg ein anderer: Nicht der Held, der dem Schicksal in den Rachen greift und es besiegt, wird evoziert; vielmehr liegt hier die für das mittlere und spätere 19. Jahrhundert typische Verbindung von Kunst

und Religion vor. Bezeichnenderweise hat nicht der Kirchenchoral als musikalisches Emblem für die Religion das letzte Wort, sondern die vom Komponisten kunstvoll ersonnene Musik. Dem Choral kommt jedoch eine essentielle Funktion zu: Mendelssohn benützt ihn als Medium zum Durchbruch – das Kirchenlied ist es, das den Weg zum strahlenden Ausklang öffnet.

Rudolf Bossard

Neue Konzertsreihe 2019/20 Zürich

Montag, 2. März 19.30 Uhr

Emmanuel Tjeknavorian Violine Maximilian Kromer Klavier

Schubert, Violinsonate A-Dur D 574 «Grand Duo»
Brahms/Dietrich/Schumann, «FAE-Sonate» u.a.

Samstag, 21. März 19.30 Uhr

Grigory Sokolov Klavier

Werke von W. A. Mozart und R. Schumann

Eine feine Konzertsreihe
in der Tonhalle Maag

Unsere Kulturreisen

[Hamburg](#)
[Salzburg](#)
[Vicenza](#)



Weitere Destinationen sind in Planung.

Tickets und Information

[Konzerte Tonhalle Maag](#)

Billettkasse Tonhalle Maag
Tel. 044 206 34 34

oder online bei hochuli-konzert.ch

Kulturreisen

Hochuli Konzert AG
info@hochuli-konzert.ch
071 791 07 70

hochuli-konzert.ch



Oliver Schnyder Trio

Andreas Janke, Violine
Benjamin Nyffenegger, Violoncello
Oliver Schnyder, Klavier

2012 debütierte das Oliver Schnyder Trio in der Tonhalle Zürich und legte kurz darauf seine erste CD mit den Klaviertrios von Franz Schubert vor, welche vom Magazin *Die Bühne* als «eine neue Referenzaufnahme» gefeiert und von der Aargauer Zeitung – wie auch die darauf folgende Aufnahme sämtlicher Brahms-Klaviertrios – zum besten Schweizer Klassikalbum des Jahres gewählt wurde. Die 2015 erschienene CD «WinterreiseN» mit dem deutschen Tenor Daniel Behle wurde von der Opernwelt zur CD des Monats gekürt und von Pizzicato Luxemburg mit einem Supersonic Award ausgezeichnet. Auch die zuletzt erschienene Einspielung sämtlicher Klaviertrios von Beethoven erhielt grösstes Lob der internationalen Fachwelt (unter anderem CD der Woche im ORF Ö1).

Wichtige Stationen in der noch jungen Laufbahn des Ensembles sind Gastspiele bei den SWR Schlossfestspielen Ettlingen, in der Stuttgarter Liederhalle, in der Alten Oper Frankfurt, im WDR Funkhaus Köln, bei den Festspielen Baden-Baden, beim Meisterzyklus Bern, bei den Ittinger Pfingstkonzerten, beim Menuhin Festival Gstaad, in der Wigmore Hall, im Concertgebouw und Muziekgebouw Amsterdam sowie regelmässige Asien-Tournées (Japan, Südkorea, Taiwan) und Residenzen beim Hirzenberg-Festival, im Festival

Musikdorf Ernen, auf Schloss Elmau und bei Universum Beethoven (zyklische Aufführung sämtlicher Klaviertrios zusammen mit den Trios Jean Paul und Wanderer). Das Oliver Schnyder Trio spielt u. a. mit Musikern wie Daniel Behle, Vilde Frang, Martin Grubinger, Nils Mönkemeyer und Lars Anders Tomter zusammen.

Andreas Janke, 1. Konzertmeister des Tonhalle-Orchesters Zürich, studierte in Salzburg bei Igor Ozim und beim Hagen Quartett. Bei bedeutenden internationalen Wettbewerben ging er als Sieger und Preisträger hervor (Concours Reine Elisabeth in Brüssel, Fritz Kreisler in Wien, Benjamin Britten in London, Prager Frühling). Tourneen führen ihn durch ganz Europa und Asien. Seit 2013 ist er zudem Professor an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Andreas Janke spielt eine Violine von Carlo Bergonzi «Hozier, Andrews» (1733–39), zur Verfügung gestellt von der Mercedes-Benz Automobil AG, Zürich.

Benjamin Nyffenegger, stellvertretender Solocellist des Tonhalle-Orchesters, studierte in Zürich bei Walter Grimmer und Thomas Grossenbacher. 2003 sprach ihm David Zinman ein Stipendium für das Aspen Festival and School zu. Benjamin Nyffenegger ist Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe, regelmässiger Gast bei internationalen Festivals, Solist bei führenden europäischen Orchestern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich und der Academy of St Martin in the Fields. Nyffenegger ist zudem ein sehr gefragter



Kammermusiker und Mitglied des Julia Fischer Quartetts.

Oliver Schnyder studierte in der Schweiz bei Emmy Henz-Diémand und Homero Francesch, danach in den USA bei Leon Fleisher. Er tritt auf allen wichtigen Konzertbühnen der Welt auf und spielt mit Orchestern wie dem Philharmonia Orchestra, Tonhalle-Orchester Zürich, WDR Sinfonieorchester Köln, Danish National Symphony, Baltimore Symphony, Korean Symphony, Tschaikowsky-Sinfonieorchester Moskau, Academy of St Martin in the Fields, ORF Radio-Symphonieorchester Wien und allen wichtigen Schweizer Orchestern unter Dirigenten wie Ivor Bolton, Semyon Bychkov, Vladimir Fedoseyev, James Gaffigan, Philippe Jordan, Michail Jurowski, Sir Roger Norrington, Mario Venzago und David Zinman. Für Sony Classical & RCA Red Seal hat Oliver Schnyder CDs mit Werken von Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Chopin,

Schumann, Bruch und Liszt hat Oliver Schnyder eingespielt. Er ist Gründungsmitglied und künstlerischer Co-Leiter der Klavierreihe Piano District. Er war Intendant der Ittinger Pfingstkonzerte 2016 und bis 2019 Intendant des DAVOS FESTIVAL. Zusammen mit seiner Frau Fränzi Frick hat er aktuell die künstlerische Leitung der Lenzburgiade inne.

Vorschau Ittinger Sonntagskonzerte

5. Sonntagskonzert
Sonntag, 22. März 2020
Remise, 11.30 Uhr
Minetti Quartett
Ivo Gass, Horn
Robert Teutsch, Horn

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Streichquartett
A-Dur op. 18/5 (1799)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
Ein musikalischer Spass
F-Dur KV 522 (1787)

Joseph Haydn (1732–1809)
Streichquartett
Es-Dur op. 33/2 (1781)

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Sextett für 2 Hörner und Streichquartett
Es-Dur op. 81b (1794/95)



Freitag, 29. Mai 2020, 19 Uhr
Xenakis, Beethoven, Regamey

Samstag, 30. Mai 2020, 12.15 Uhr,
Xenakis, Beethoven,
C.P.E. Bach, Schönberg

Samstag, 30. Mai 2020, 19 Uhr
Widmann, C.P.E. Bach, Berio

Pfingstsonntag, 31. Mai 2020, 12.15 Uhr
Ligeti, Berio, Nystedt

Pfingstsonntag, 31. Mai 2020, 17 Uhr
Tavener, Ešenvalds, Beethoven, Schubert u.a.

Pfingstsonntag, 31. Mai 2020, 21 Uhr
Konzert in der Klosterkirche
Costanzi, Platti, Leclair

Pfingstmontag, 1. Juni 2020, 11.30 Uhr
Beethoven, Mozart, Haydn, Clementi

 **KARTAUSE
ITTINGEN**

**INTERNATIONALES
KAMMERMUSIKFESTIVAL**

**ITTINGER
PFINGSTKONZERTE**

29. MAI BIS 1. JUNI 2020

**KÜNSTLERISCHE LEITUNG
NICOLAS ALTSTAEDT**

**Musik
verschenken!
Tickets online
www.kartause.ch
T 52 748 44 11**

**Kartause Ittingen
CH 8532 Warth bei Frauenfeld**



Alte Werte neu gelebt

Die Kartause Ittingen zählt zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern der Bodenseeregion. Das ehemalige Kartäuserkloster ist seit 1983 ein Kultur- und Seminarzentrum mit vielfältigem Angebot. Hier verbinden sich die klösterlichen Werte Kultur, Spiritualität, Bildung, Fürsorge, Gastfreundschaft und Selbstversorgung zu einem einzigartigen Ganzen.

Hotel, Restaurant, Bankette, Seminare, Tagungen

Klosterladen, Gärten, Gutsbetrieb

Betreutes Arbeiten und Wohnen

Konzerte, Kunstmuseum Thurgau, Ittinger Museum

tecum – Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau